

**3. Forum Kirche Wirtschaft Arbeitswelt
Tagungsstätte Wildbad Rothenburg o.T.
25./26. Oktober 2013**



Grafik: E. Löffler

Arbeit ethisch gestalten - wie Arbeiten und Leben menschlich wird

Die rasanten Veränderungen der Arbeitswelt auf globaler, regionaler und lokaler Ebene veranlassen uns, gemeinsam mit Fachleuten und interessierten Gesprächspartnern Probleme der betroffenen Menschen wahrzunehmen und zusammen Perspektiven zu entwickeln.

Die Anregung evangelischer Ethik kann praktische Reflexion auf der gemeinsamen Suche nach Antworten sein, wie im 21. Jahrhundert Arbeit und Leben in ein menschengemäßes Verhältnis gebracht und wie nachhaltig vertretbare Arbeit aussehen könnte.

Die Tagungsstätte Wildbad Rothenburg ist ein Ort der Entschleunigung, des Innehaltens und Verweilens, des Zeiteinander-Schenkens für das Wesentliche – und damit ein Gegenpol zu Arbeitswelten, wenn denn moderne Arbeit treffend beschrieben wird mit Merkmalen wie Beschleunigung und Verdichtung, Umgehen müssen mit einer ungeheuren Informationsflut, Multitasking und Fragmentierung von Arbeitsabläufen, mit Ansprüchen nach jederzeitiger Erreichbarkeit und Verfügbarkeit.

Pfr. Dr. Johannes Rehm, Leiter kda Bayern

Pfr. Herbert Dersch, Leiter der Tagungsstätte Wildbad Rothenburg

*Es passt sich aber nicht, dass
einer auf des andern Arbeit
hin müßig geht, reich ist und
wohlliebt, während es dem
Arbeitenden übel geht,
wie es jetzt die verkehrte
Gewohnheit ist.*

Martin Luther

Prof. Dr. Joachim Möller
**Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und
Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur
für Arbeit**

Arbeit menschlich gestalten

Zusammenfassung des Vortrags

In den Jahren 2005 bis 2013 ging die Arbeitslosigkeit von fünf auf unter drei Millionen zurück. Zugleich hat 2013 die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung einen Höchststand erreicht. Gründe für diese Erfolgsbilanz sind unter anderem Arbeitsmarktreformen, eine gute Weltkonjunktur und eine hohe Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft.

Die Schattenseiten der Entwicklung sind allerdings eine zunehmende Lohnungleichheit, ein Wachstum des Niedriglohnssektors und somit Spaltungstendenzen am Arbeitsmarkt. Normalarbeitsverhältnisse dominieren zwar weiterhin, dennoch gewinnen atypische Beschäftigungsverhältnisse an Bedeutung, insbesondere für junge Arbeitnehmer, Geringqualifizierte sowie für Frauen, die ungewollt in Teilzeit arbeiten. Nach dem Auslaufen der positiven Reformwirkungen geht zudem der Abbau der Arbeitslosigkeit nur noch schleppend voran. Langzeitarbeitslose profitieren derzeit zu wenig von der steigenden Arbeitskräftenachfrage.



Fortsetzung auf Seite 2



Fortsetzung von Seite 1

Für die Zukunft gilt es, die Qualität der Beschäftigung stärker in den Blick zu nehmen sowie dem demographischen Wandel mit effektiven Maßnahmen zur Fachkräftesicherung zu begegnen. Dem harten Kern der Arbeitslosigkeit muss mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Integrationschancen von

(Langzeit-)Arbeitslosen könnten durch eine noch stärkere Ausrichtung an den individuellen Problemlagen und Risikofaktoren gesteigert werden.

Prof. Dr. Traugott Jähnichen
 Professor für Christliche Gesellschaftslehre an der
 Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum

Arbeit ethisch wahrnehmen – Über Würde, Wert und Wandel der Arbeit

Zusammenfassung des Vortrags

Arbeit ist ein Grundfaktum menschlicher Existenz, wie es die biblische und speziell die protestantische Tradition mit Nachdruck betont haben. Bereits im Paradiesgarten ist der Mensch dazu bestimmt, den Garten zu bebauen und zu bewahren (vgl. Gen 2,15). Paulus hat mit Nachdruck eingeschärft, dass derjenige, der nicht arbeiten will, auch nicht essen soll (2. Thess 3,10), und nach Martin Luther ist der Mensch zur Arbeit geboren wie der Vogel zum Fliegen.

In einer gewissen Spannung zu der theologisch begründbaren Würde der menschlichen Arbeit steht gegenwärtig der Wert der Arbeit, nicht zuletzt der Wert der Arbeit auf den Arbeitsmärkten. Zwar ist die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt angestiegen, vorrangig jedoch die Erwerbsarbeit von atypisch Beschäftigten, die geringfügig, befristet oder in Teilzeit beschäftigt sind. Parallel dazu hat sich in Deutschland der Niedriglohnsektor ausgeweitet, nicht zuletzt, weil die Qualifikationsanforderungen im Hochlohnland Deutschland stark angestiegen sind und ein Auseinanderdriften der Qualifikationsniveaus wie auch der finanziellen Wertschätzung der Arbeit zu beobachten ist. Geringer qualifizierte Arbeit wird



tendenziell weniger gewürdigt und entlohnt. Insofern kommt der Bildung als Schlüsselfaktor gerade auch für die Chancen am Arbeitsmarkt und für bessere Entlohnung mehr und mehr eine zentrale Rolle zu (vgl. EKD-Denkschrift „Gerechte Teilhabe“, 2006).

Konkret ist der Niedriglohnsektor sozial gerecht zu gestalten, und es sind die Möglichkeiten öffentlich geförderter Beschäftigung zur Qualifizierung und Integration in den Arbeitsmarkt zu verbessern.

Insgesamt muss es aus sozialetischer Perspektive das Ziel sein, den Wandel der Arbeit sozial verträglich und ökonomisch erfolgreich zu gestalten. Langfristig und mittelfristig müssen daher vor allem die Qualifizierungschancen deutlich verbessert werden, was mit der Schaffung von Bedingungen guter Arbeit in den Unternehmen und Betrieben Hand in Hand gehen sollte. Insofern ist es eine zentrale Aufgabe der Kirche und ihrer Dienste, sich in der Gesellschaft dafür einzusetzen, dass die Arbeitswelt so gestaltet wird wie es dem Wert und der Würde menschlicher Arbeit entspricht.

Oberkirchenrat Detlev Bierbaum

Leiter der Abteilung „Gesellschaftsbezogene Dienste“ im Landeskirchenamt der ELKB

Gott hört das Schreien seines Volkes

Predigt in Auszügen

Das Bühnenbild für die einzelnen Worte der Schrift, für ihre Erzählungen und Geschichten ist die Arbeit, die Wirtschaft, die Ökonomie.

Arbeit ist sinnstiftend, erfüllend, schön; ist so Teil menschlicher Würde. Davon wird indirekt erzählt, wenn die Schönheit des Tempels und damit die Kunst der Handwerker beschrieben werden. Und sie ist ihren gerechten, den Lebensunterhalt ermöglichenden Lohn wert.

Entfremdung in und bei der Arbeit gibt es aber auch: das Formen und Brennen der Ziegel in der Sklaverei in Ägypten, um Städte für den Pharao zu errichten. Aber Gott hört das Schreien seines Volkes: „Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.“ (Ex 3, 7) – Existentielleres kann Gott nicht von sich sagen: „Ich sehe Dein Elend!“ Und wenn die Schöpfung der 1. Akt ist, ist die Befreiung aus der Sklaverei der 2. Akt. Uns stehen die vielen Akte aus dem Alten Testament vor Augen – von den Königen bis zum Exil. Dann kommen wir zu dem Akt, in dem es um die Geburt und das Leben Jesu geht. Der Sohn eines Zimmermanns wird Wanderprediger. Jesus sieht, spricht und fordert auf: „Folgt mir nach ...“ – und sie tun es! Es ist nicht wie bei den Rabbinen, dass der Schüler zum Lehrer kommt. Jesu Ruf ist wirksam wie das Schöpfungswort Gottes. Es ruft heraus!

Jesus ruft uns aus dem Alltag, ruft uns heraus aus unserer Arbeit. Und das ist „ora et labora“. Es ist noch mehr als Hände falten, und es ist beileibe keine Zeitverschwendung!

Der erste Ruf: „Gut, sehr gut, dass Du auf der Welt bist! Du bist einzigartig und wertvoll. Du brauchst Dir Deine Menschenwürde nicht durch immerwährendes, mehr oder weniger perfektes Tun selber schaffen. (...) Kein noch so unangenehmer Chef, kein Fehler, kein Versagen, keine Schuld können Dir Deine Würde nehmen! Ich bin bei Dir – alle Tage bis an das Ende der Welt! Nichts kann Dich trennen von meiner Liebe!“

Die Nähe Jesu, seine unbedingte Zusage, schafft Rückgrat, den aufrechten, mutigen Gang als Mensch.

Der zweite Ruf: „Lebe Deinen Rhythmus! (...) Es ist keine Auszeichnung, wenn auf dem Grabstein steht: ‚Müh‘ und Arbeit war sein Leben, Ruhe hat ihm Gott gegeben‘ (...) Muße – sie gewinnt ihre Gelassenheit in dem Vertrauen, dass letztendlich Gott das Gelingen aller Arbeit gibt. Die Muße ermöglicht einen Blick für die Vögel unter dem Himmel und die Lilien auf dem Felde. Sie befreit vom Tunnelblick, schafft Kreativität und ‚stellt die Füße auf weiten Raum‘. Es ist gut, dass für uns Christen der Sonntag der 1. Tag der Woche ist: Entspannung, dann Anspannung! Ich bin dem kda sehr dankbar, dass er immer wieder auf diesen notwendigen Rhythmus – Stichwort: Sonntagsallianz – aufmerksam macht.“

Der dritte Ruf: „Lebe die Nachfolge! Als Christen sind wir herausgerufen und zugleich in die Welt gesandt. (...) Unternehmern stellt sich da die Frage nach der Unternehmenskultur: Wird in meinem Betrieb deutlich, dass der Mensch eine unverlierbare Würde in sich trägt? Ist im Konflikt erkennbar, dass auch mein Kontrahent ein Geschöpf Gottes ist und bleibt? Und ist es Realität, dass ‚ein jeder Arbeiter seines Lohnes wert ist‘ (Lk 10, 7)? Und Arbeitnehmern ist die Frage zu stellen, wie sie ihre Verantwortung für den Betrieb leben, für die Aufgaben, die ihnen übertragen sind. Was heißt für sie der Begriff, der seinen Ursprung bei den Gewerkschaften hat: ‚Solidarität‘?“

Wer die biblische Botschaft ernst nimmt und wer damit begreift, dass er sich als Mitarbeiter, als Mitarbeiterin des Schöpfers sehen darf und wer den dreifachen Ruf hört, der kann begreifen, was Martin Luther so sagt: „... so höre, was deine Arbeit ist: Sie ist die heiligste Sache, durch die Gott erfreut wird und durch die Er dir seinen Segen schenken und geben will.“



Perspektiven

aus sozioethischer Sicht

Dr. Roland Pelikan wies auf die zunehmende Schere zwischen Reich und Arm als politischer Herausforderung hin und fragte nach einheitlichen Regeln in der Zivilgesellschaft und in Unternehmen zur gerechten Verteilung und humanen Gestaltung von Arbeit. Als Münchener Sozialpfarrer thematisierte er überdies die Explosion der Mietkosten in Ballungsräumen und die fehlende Anpassung von Löhnen und Gehältern.

aus Arbeitnehmerperspektive

Betriebsrätin Dr. Evi Schuster hob hervor, dass die Freude bei der Arbeit zu kurz komme, wenn der Lohn nicht ausreiche, um die Miete und Lebensunterhalt zu bestreiten.

Dies sei natürlich nicht flächendeckend der Fall. Sie selbst komme aus einem Technologiekonzern, wo die Arbeitsfreude nicht aufgrund zu geringen Einkommens leide, dafür aber aufgrund der immens gestiegenen Leistungsverdichtung.

Weiter stellte Dr. Schuster fest, dass die Kirche(n) im normalen Arbeitsalltag bislang nicht sicht- und spürbar werden. Der kda sei eine wichtige Einrichtung, der sein Augenmerk in Zukunft verstärkt darauf richten sollte, in den Unternehmen wahrgenommen zu werden.

Forum 2014

LOHN, damit Leben gelingt

4. Forum Kirche - Wirtschaft - Arbeitswelt

24./25. Oktober

Evang. Tagungsstätte Wildbad Rothenburg

aus der Sicht des Handwerks

Horst Eggers (Bundesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Handwerk und Kirche) hob auf die Ausbildungsleistung der Handwerksbetriebe ab. Auf der einen Seite werden in Bayern rund 8000 junge Menschen durch das Handwerk ausgebildet. In den Meisterschulen werden zum anderen die zukünftigen Unternehmer qualifiziert. „Somit leistet die handwerkliche Wirtschaftsform ihren Beitrag an ein humanes, sozialverträgliches und gemeinwohlorientiertes Wirtschaften“, so Horst Eggers.

Der Schlüssel für ethisches Management liege beim Betriebsinhaber, sagte Werner Schmelz (Obermeister der Zahn-technikerinnehmung a.D.) „Was Mitarbeiter sehen und hören, hat einen signifikanten Einfluss auf ihre eigenen Ansichten und ihr Verhalten, was akzeptabel ist und was nicht. Der Chef muss es vorleben und selbst praktizieren.“

aus der Sicht von Führungskräften

Als Referent war Helmut Mohr eingeladen, der zusammen mit seiner Frau von seinen Erfahrungen als Inhaber einer mittelständischen Schuhfabrik in Deutschland erzählte. Er selbst kam zu dem Schluss, dass es von zentraler Bedeutung sei, die eigene Authentizität zu leben und im Unternehmen zu verankern.

Für Helmut Mohr meint das eine am christlichen Glauben orientierte Firmenphilosophie. So gebe es beispielsweise keine Sonntagsarbeit in seinem oberfränkischen Betrieb und auch keine Nachtschicht mehr. Dem Geschäftsführer und seiner Familie gehe es immer wieder darum, Wege für Mitarbeiter, Partner und Kunden zu suchen und zu gestalten, die die Würde von Mensch und Schöpfung achten.



Teilnehmer der Podiumsdiskussion waren unter anderem: Helmut Mohr, Inhaber einer Schuhfabrik (links), und Horst Eggers, Bundesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Handwerk und Kirche